

ORGEL
FASZINIERT



VEREIN
ST.GALLER
ORGEL-
FREUNDE

40 JAHRE
ST.GALLER
ORGEL-
FREUNDE

Festkonzert vom Sonntag, 17. November 2024, 17.00 Uhr, Kirche St. Laurenzen, St. Gallen

Bernhard Ruchti, Orgel



orgelfreunde-sg.ch

Dieses Konzert wird unterstützt durch:



Ortsbürgergemeinde
St.Gallen



Kanton St.Gallen
Kulturförderung



Metrohm
Metrohm Stiftung

Lienhard.
Stiftung.

**Ria & Arthur
Dietschweiler
Stiftung**



P. Theo Flury

P. Theo Flury ist Benediktiner der Abtei Einsiedeln. Seiner philosophischen und theologischen Ausbildung in Einsiedeln, Salzburg und Rom schloss sich das Musikstudium am *Pontificio Istituto di Musica Sacra* in Rom an (Abschlüsse in Orgel bei Alberto Cerroni OFM und Komposition bei Domenico Bartolucci). Erster Improvisationsunterricht erhielt P. Theo bei Jan Raas, Amsterdam.

P. Theo ist Stiftsorganist und lehrte von 1997 - 2010 an der Musikhochschule Luzern. Am *Pontificio Istituto di Musica Sacra* in Rom ist er Professor für Orgel und Orgelimprovisation.

Er betreut ferner den Zyklus der Einsiedler Orgelkonzerte. Selbst spielt er Konzerte in der Schweiz und im Ausland, hat mehrere Tonträger eingespielt und nimmt gelegentlich Einladungen für Kurse an. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Gebiet der Komposition. Sein Werkverzeichnis umfasst nicht nur Kompositionen für Orgel, sondern auch Vokalmusik, Konzerte, symphonische Werke, Messen und Oratorien.

P. Theo ist Ehrenmitglied der Wiener Franz Liszt – Gesellschaft, Mitglied der Bayrischen Benediktinerakademie (sectio artium) und Preisträger der Kulturkommission des Kantons Schwyz (Anerkennungspreis 2013).

Programm

Dietrich Buxtehude (1637 - 1707)

Präludium in E-Dur, BuxWV 141

Begrüssung

Hans Peter Völkle, Präsident
St. Galler Orgelfreunde

P. Theo Flury (1955)

„Kaleidoskop“ (2023, Uraufführung)
Auftragskomposition der
St. Galler Orgelfreunde

Gespräch mit dem Komponisten P. Theo Flury

Bettina Kugler, Kulturredaktorin
St. Galler Tagblatt

P. Theo Flury (1955)

Wiederholung „Kaleidoskop“

Kaleidoskop

“Kaleidoskop” ist eine Auftragskomposition des Vereins der St. Galler Orgelfreunde aus Anlass des Jubiläums zum vierzigsten Jahr seines Bestehens.

Bei der Konzeption des Werks hatte der Komponist die Disposition der erweiterten Orgel der Kirche St. Laurenzen, St. Gallen, im Blick, welche eine Fülle von Klangfarben vorsieht und ausserdem durch die allseitig angeordneten vier Klangquellen einen quadrofonen Raumklang ermöglicht.

Ein Kaleidoskop ist ein im Innern mehrfach verspiegeltes Rohr, beidseitig abgeschlossen durch eine Glasscheibe, ein Rohr, das kleine farbige Steinchen enthält, welche sich durch Drehung jeweils neu konstellieren. Diese generieren durch Mehrfachspiegelung immer neue und überraschende symmetrische Bilder. Umgangssprachlich meint das Wort “Kaleidoskop” abwechslungsreiche spielerisch Vielfalt.

Beide Bedeutungen treffen in besonderer Weise auf die vorliegende zwiebelförmig angelegte Komposition zu.

Ihr erster Teil besteht aus der Exposition einer Sonatenform, gefolgt von der dazu gehörenden Durchführung, die sich durch ausgelassene Spielfreude auszeichnet und zahlreiche Ideen aufblitzen lässt. Sie mündet, jäh unterbrochen, in einen besinnlich verklingenden Abgesang, die ersten Takte des ersten Themas gleichsam in eindunkelndem Licht zitierend.

Nacht. Aus dem Motiv des ersten Themas der Sonatenform wird nun das Thema einer Fuge abgeleitet, die verhalten beginnt und sich, bis zur Reprise der Sonatenform, verdichtend steigert. Im Thema verbergen sich zwei Fragmente, welche bedeutende Komponisten der deutschen Orgelmusik ehren wollen: Max Reger und Johann Sebastian Bach. Die einzelnen Teile der Fuge sind jeweils aus rhythmischen und melodischen Elementen aufgebaut, die einen vierfachen Kontrapunkt ermöglichen. Der bewusste Verzicht auf freie Stimmen wirkt kompakt und konsequent; er bildet einen wirkungsvollen Kontrast zum verspielten Daherpurzeln besonders des ersten Themas und der Durchführung der Sonatenform, welche die Fuge wie ein einhüllender Mantel aus Tageslicht und Farbe umgibt.

Die Reprise der Sonatenform verbindet nun ihr erstes Thema mit konstitutiven Elementen der Fuge und überrascht durch deren Kombinierbarkeit. Am Ende des Seitenthemas wird die Weiche umgestellt: statt in die Durchführung des ersten Teils mündet das musikalische Geschehen nun in eine Coda, die sich virtuos steigert und, sich selbst überbietend, am Ende laut polternd in den Schlussakkord fällt.

Harmonisch und melodisch rankt sich die Komposition oft der Sechstonleiter in ihren zwei Transpositionen entlang, oder, da und dort, der Leiter aus sich regelmässig alternierenden Halb – und Ganztonleiterschritten mit den sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Mehrstimmigkeit. Ein besonderer Schimmer im harmonischen Farbenspiel verdankt sich dem spätromantischen Idiom, welches das Seitenthema der Sonatenform auszeichnet. Sie und die gelegentlichen tonal anmutenden kurz aufscheinenden Referenzpunkte bilden kleine Leuchttürme als Orientierungshilfen im brausenden Auf und Ab des Klangmeeres.